

Wahre Liebe zum Kino

Von Bernhard Schulz

Manchmal frage ich mich, wie die Platzanweiserinnen im Lichtspieltheater es aushalten, täglich drei- bis viermal dasselbe Programm zu ertragen. Diese Mädchen müssen Nerven haben wie Schiffstauen.

Ich, der ich nicht im Lichtspieltheater mein Brot verdien, sehe mir den Film nur ein einziges Mal an. Und oft genug ist es so, daß ich hinterher behaupte, dies sei nun endgültig das letzte Mal gewesen, nie im Leben würde ich meinen Fuß wieder über die Schwelle eines Kinos setzen.

Das ist selbstverständlich Unstimm. Wer beim nächsten Programmwechsel im Parkett sitzt, Reihe 26, Platz 15, das bin ich. Ich bin ein leidenschaftlicher Kinogänger, und ich werde nie herausbekommen, warum. Meine Frau sagt, es sei Mangel an Aktivität, und ich tate körper daran, selber im Film aufzutreten und das große Geld zu verdienen, aber wer kann das schon?

Nun zurück zu den Platzanweiserinnen. Ich glaube, daß diese Mädchen sich einen Film niemals bis zum Schluß anschauen. Sie sind vom Film, von seinen Bildern, Geräuschen und Unverständlichkeiten umgeben wie andere Mädchen ihres Alters von Modeartikeln, Bürokratik, Gemüsekonserven oder Taschenbuchausgaben. Sie verkaufen irgendwas, und für diese Tätigkeit werden sie bezahlt. Die Platzanweiserin rechnet

zum dienstleistenden Gewerbe und besitzt Lohn für das An- und Ausknipsen der Stabschrankenklappe, die dem Direktor gehört.

Das Leben einer Platzanweiserin braucht nicht das Ärgste aller Leben zu sein. Sie muß es nur verstehen, nach der einhundertsten Vorführung desselben Streifens abzuschalten. Sie sieht dann jedes Gest in voraus. Sie kennt jedes Wort, das gesprochen wird. Sie weiß, wie es kommt. In ihren Ohren rauscht Tag und Nacht immer dieselbe Musik.

Aus diesem Grund hält sich die Platzanweiserin während der Vorführung meist im Foyer auf. Sie plaudert mit der Kollegin hinter dem Süßwarenstand oder schaut in den Regen hinaus.

Alle Platzanweiserinnen haben eine Schwäche für Regenwetter. Wenn es draußen ordentlich gießt, haben sie drinnen das Gefühl, nichts zu versäumen, und sie versäumen ja auch wirklich nicht allzuviel. Ginge es nach den Platzanweiserinnen, dann brauchte es nur an den freien Abenden nicht zu regnen.

Wer oft ins Kino geht, lernt gelegentlich eines dieser Mädchen kennen. Er ist Stammbesucher und findet den Weg von der Kasse bis zu seinem Platz ohne Hilfe. Man lächelt einander zu: „Na, mal wieder da!“

„Ach ja“, erwidert man, „das Wetter ist zum Weinen. Das gießt und gießt. Ist wenigstens der Film ein blichchen lustig?“

Ich habe auf diese Weise Fräulein Hiltrud kennengelernt. Fräulein Hiltrud ist Platzanweiserin im Universum.

Gestern abend traf ich Fräulein Hiltrud im Astoria. Ich sagte: „Nanu, was ist los? Haben Sie Ihren freien Abend?“

„Eraten“, lächelte Fräulein Hiltrud und machte es sich im Sessel bequem. „Ich habe meinen freien Abend. Was dagegen?“

„Nein, das nicht. Aber warum geben Sie dann ausgerechnet ins Kino?“

„Man will ja schließlich auch mal was anderes sehen“, lautete die Antwort.

Und so sind wir leidenschaftlichen Kinogänger nun mal.